

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 10 M. einschließlich Briefporto, durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Voterialien — Sonntagsblatt

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Anzeigenverzeichnis 50 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverpflichtung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 147

Wittwoch den 27. Juni 1917

43. Jahrg.

Englische und französische Angriffe gelcheitert. Lebhafte Tätigkeit an der Ostfront. — Das Bedauern der Schweiz.

Weitere Klärung.

Das Stockholmer Memorandum der deutschen Sozialdemokratie gibt weiter Anlass, in der internationalen Presse die gegenseitigen Meinungen zu klären und bis zu einem gewissen Grade das gegenseitige Verständnis zu fördern. Das ist sicherlich gut, wie man auch sonst zu den einzelnen Teilen dieses Programms sehen mag. Aber nicht nur in der internationalen Presse und unter den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder wirkt das Memorandum in dieser Art, sondern auch in der deutschen Presse, worauf wir schon neulich hinwiesen. Zugleich ist dieser Prozess der Klärung weiter gegangen, so daß es eine angenehme Pflicht ist, ihn auch hier zu verfolgen. Es ist zunächst im Anschluß an das Stockholmer Memorandum ein Interview zu verzeichnen gewesen, das Herr Scheidemann russischen Journalisten in Stockholm gegeben hat und in dem er sich bei allem überflüssigen international-utopistischen Beiwerk doch auf eine klare nationale deutsche Basis gestellt hat. Das hat sogar bis zu einem gewissen Grade Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ dankbar und nur, was man durchaus verstehen und sogar in gewissen Grenzen anerkennen kann, Vorbehalte und Einwendungen hinsichtlich des Verhältnisses innerer Demokratie zum Weltfrieden gemacht, über das sich Herr Scheidemann ebenfalls bei dieser Gelegenheit ausgelassen hat. Dann hatte von französischer Seite der Munitionsminister Thomas, ein Mann, der in der vorletzten Annäherungsperiode zwischen Deutschland und Frankreich eine sympathische Rolle gespielt hat, auf das Stockholmer Memorandum geantwortet, um dabei doch schon einen anderen Ton anzunehmen als eben noch gestern. Doch enthält diese Antwort des Herrn Thomas noch so viel Verneinungen deutscher Absichten, daß der deutsche sozialistische Abgeordnete Dr. David ein verdienstliches Werk unternahm, als er dem feindlichen Minister ausführlich antwortete. Herr David behandelt dabei auch neben der Frage der Selbständigkeit der einzelnen Nationalitäten und Völkstämme die Frage des Verhältnisses der inneren zur äußeren Politik und stellt sich wiederum auf den höchst vernünftigen Standpunkt, daß, wie immer diese Dinge auch miteinander verbunden sein mögen, man doch erst die Sicherung seiner eigenen deutschen Nation durchführen müsse, bevor man in eine innere Reform der deutschen Politik eintreten könne. Das unterstreicht sogar der „Vorwärts“ wenigstens indirekt, als er in einer Polemik gegen die rechtsstehende Presse feststellt, daß die deutsche Sozialdemokratie nur in Berlin, aber nicht in Stockholm für die innere deutsche Politik reden und handeln wolle. Das ist aber gewiß wieder ein Standpunkt, dem auch eine vernünftige Presse der äußersten Rechten zustimmen könnte, wenn anders ihr die Sache über die Partei geht. In jedem Falle aber sehen wir weiter in allen diesen Erörterungen den Ausbau einer mittleren Linie der Friedensforderungen, über die wir uns in nationalen Interessen außerordentlich freuen. Denn, wie wir immer wiederholen möchten, es kommt im Augenblick nicht so sehr auf die einzelnen speziellen Friedensforderungen der Parteien an, als darauf, daß im Rahmen einer kraftvollen deutschen Politik gewisse nationale Forderungen über allen Parteiwirrwarr hinausgehoben werden. Zu solchen Klärungen und Auslegungen tragen alle diese Erörterungen aber wesentlich bei, und deshalb bilden sie in sich schon einen integrierenden Bestandteil der deutschen nationalen Einheit und ihrer Friedensforderungen.

Der Weltkrieg.

Des englischen Kaufmanns Hahnschwarz gegen Deutschland. Der Sheffield Daily Telegraph veröffentlicht die folgende Eidesformel, die von den englischen Handelskammern verbreitet werden soll: „Um unseren Abhängen und unserer Enttäuschung über die deutsche Kriegsmethode seit Juli 1914 Ausdruck zu geben, schwören wir, daß wir für die Dauer von 10 Jahren nach Freischuß des Meeres handeln werden, was in Deutschland verboten ist, und keine Geschäfte mit einem Deutschen machen wollen; so wahr uns Gott helfe.“

Nach einmal: Wilson, der Deutschenreiter. Die Note Wilsons anlässlich war bisher nur in einem, wie sich herausstellte, in manchen Teilen verberbten und verflümmelten Texte Keutischer Herkunft bekannt. Das Wolffsche Büro veröffentlichte sie deshalb in einer neuen Übersetzung nach ihrer Wiederabgabe in der Times vom 11. d. M. Daraus verdient besonders die folgende Stelle niedriger gefügt zu werden:

Natürlich auch die feierlich erklärte Regierung und diejenigen, deren sie sich zu ihrem eigenen Schaden bedient, Unterjocher dafür zu erlangen, daß der Krieg mit einer Wiederherstellung des status quo ante endigt. Aber gerade der status quo ante, d. h. die Macht der feierlich-englischen Regierung innerhalb des Reiches, sowie deren Oberherrlichkeit und Einfluß außerhalb des Reiches, die diese Gebiete umgeben, sind es, die durch den jetzigen Krieg angegriffen sind. Dieser status quo ante in einer Art geändert werden, daß verheißt wird, daß so etwas Schreckliches je wieder eintritt.

Was bekommt sich Wilson offen zur Einsichtung in Deutschlands innere Verfassung und einem Kriegsziel Amerikas — deutsche Wilson, der als Kriegsziel auch den Satz aufstellt, daß jedes Volk der Welt über seine Regierung selbst nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen entscheiden solle. „Ja, Komplexion und Ehrlichkeit sind eine schöne Sache!“

Revision der feindlichen Kriegsziele. Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ ermächtigte die britische Landeskonferenz die Regierung zur Revision der Verträge Großbritanniens mit den Alliierten.

Japan gegen den annektionalen Frieden. Die Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt aus Tokio: Zu der russischen Forderung eines Friedensschlusses ohne Annexion und Kontribution meldet „Mahr“: Japan habe an Kriegsteilnahme, um Deutschland aus dem fernem Osten zu vertreiben. Die Forderung der Revision der Verträge mit Deutschland würde diesem die Möglichkeit wiedergeben, den Frieden im fernem Osten aufs neue zu bedrohen. Sollte der genannte Grundgedanke zur Anwendung kommen, so müßte Japan rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, um seine Durchführbarkeit im fernem Osten zu verhindern.

Die Kämpfe an der Westfront

Kaiser Wilhelm

hielt bei einer Truppenbesichtigung im Westen am 21. Juni 1917 folgende Ansprache:

„Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Ausdauern wider den Feind. An dem Westende der Westfront, in einzelnen Abschnitten auch an der Ostfront, habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Gottvertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gauen und Stämme stehen hier fest bereit und sind sich entschlossen, dem Gemanne auch weiter den Weg zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihre Haltung, meine feste Zuversicht, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch fernab von mir, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heische ich willkommen. Es ist den Schwabern beifolien gewesen, im fernem Osten zu zeigen, was tapferer Unternehmungsgelbst und schmelzbares Heiden und forschbare Kampfmühe vermag. Die Kavallerie hat den alten deutschen Heldengeist mit Glanz erneut in Nummern bewiesen. Möge es weiter so bleiben. Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erstreift ist.“

Bevorstehender Beginn der Sommer-Offensive.

Die schweizerischen Militärkritiker stellen in ihren jetzigen Kommentaren zur Kriegslage fest, daß sich auf der Westfront eine dauernd zunehmende Verschärfung der Kampfhandlungen geltend macht, denen, trotzdem sie zunächst nur örtlichen Charakter tragen würden, eine tiefere Bedeutung beizumessen sei. Die Militärkritiker halten den Beginn der Sommer-Offensive an der Westfront für nahe bevorstehend.

Ergebnislose englische und französische Angriffe.

Der gestrige deutsche Seeberichts lautet: Im Dänischen Schiffs- und Äolischen Meer und Zug gelitten nachmittags der Seekampf geistig; er dauerte bis in die Nacht an.

Am 26. Boier-Kanal bis auf das südliche Seeufer war gleichfalls die Kampfzähigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags übertraten englische Vorstöße nördlich des Soudes-Bades und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Soudes-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig traten starke englische Kräfte bei Soudes gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Kampfen und durch Feuer wurde der Gewer abgelehnt.

Mit kleinen Abteilungen verlusteten die Engländer verhältnismäßig auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Die Franzosen griffen zweimal Baugillon, die südlich von uns gewonnenen und gehaltenen Dänen an. Beide Angriffe liefen gescheitert ab. Die über freies Feld vordringenden Sturmtruppen erlitten in unserem Gewer hohe Verluste.

Die Wehrerleichterung war außer an dieser Kampfzähle auch bei Alles, östlich von Craonne, westlich der Suites, bei Riffont und auf dem linken Maasufer regte.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Fesselballons der Gegner abgehoben worden.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

W. T. B. berichtet noch ergänzend: Am 26. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. Juni machten die Engländer an der Arras-Front erneut große Anstrengungen, sich in den Besitz des jedes weitere Vordringens flankierenden Lens-Bogens zu setzen. Am 11 Uhr vormittags griffen sie östlich der Stadt nach kurzer, starker Wehrerleichterung an. Im deutschen Maschinengewehr- und Artillerie-Sperrefeuer brach der Angriff blutig zusammen. Im Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vormittags fehlgeschlagenen Versuch in größerem Maßstabe. Südlich Lens brach der Angriff zu beiden Seiten des Soudes-Bades verlustreich zusammen.

Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, Westen und Nordwesten von Hulluch hatte keinen Erfolg. In erlittenen nachfolgenden Kämpfen wurde der Engländer an den den meisten Stellen, wo er in die deutschen Gräben hatte eindringen können, wieder hinausgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsvorstoß machten die Engländer um 210 Uhr morgens am 26. Juni ein Stück weiter südlich, in der Gegend von Loos. Nur eine kleine Abteilung konnte bis in den ersten deutschen Graben vordringen, allein sie wurde sofort wieder zurückgeworfen. Damit sind alle englischen Vorstöße, den Lens-Bogen zu nehmen, der sie schon schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert.

An der Aisne-Front erschöpften sich die Franzosen bei Baugillon in ergebnislosen blühigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

Die Kämpfe an der Ostfront und auf dem Balkan

Vor Beginn der russischen Offensive?

Im letzten deutschen Seeberichts heißt es: Seitens Feuer an der oberen Ströpa und zwischen Jota Ripa und Narajowa. Hier holt unsere Stoßtruppe eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben.

England als „Schützer“ der Freiheit und Gerechtigkeit.

Von Oberlehrer Dr. L. a. u. b. e.

England und Irland.

Was an Regenerierung und Gemeinlich unter der Maske des wohlwollenden Fremdes England den kleinen Staaten Europas angetan hat, das wird, wenn man es auch nach dem Gesagten nicht für möglich hält, durch die Behandlung Irlands noch weit übertrieben. Die Geschichte Irlands ist seit 700 Jahren ein Trauerspiel.

Der 76. Jahrestag (1841) hatte England 159 Mill. Einwohner, Irland 82 Mill., vor 70 Jahren (1841) jenes 86,1, dieses 14 Mill., in einem Zeitraum von 70 Jahren verminderte sich also Englands Bevölkerung um mehr als das Doppelte, die Irlands nahm um die Hälfte ab. Dieser Umstand spricht Bände. Die Entvölkerung Irlands ist allein das Wert einer bewussten englischen Politik.

Der Anfang an, als eroberte englische Scharen im 12. Jahrhundert den irischen Boden betraten, begannen sie die verhängnisvolle Politik des Landraubes gegen fremde Eindringlinge. Hier haben sich die Engländer im Vernichtungskrieg gezeigt, wie sie ihn nachher vielfach, besonders in Nordamerika gegen die Indianer — ihnen folgten darin als geübtere Schüler die ebenfalls für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Bürger der Vereinigten Staaten — angewandt haben. Besonders im 17. Jahrhundert, wo der Hugenottenkrieg und noch ein Kampf der Religionen (der protestantischen Engländer gegen die katholischen Iren) geworden war, nahm dieser Landraub einen ungeheuerlichen Umfang an. Fast vier Millionen Morgen Ackerland gingen für die Engländer in diesen Jahrhunderten an und machten eine entsprechende Anzahl Iren heillos erlitten. Die Iren wurden in den unfruchtbaren Nordwesten gedrängt und dort angetrieben, wenn sie nachgeben konnten, das sie nicht an Kampfen gegen die Engländer teilgenommen hatten. Ein großer Teil war bereits in den Kämpfen abgehauen worden, der große Rest blieb in englischen Händen, ein großer Teil davon wurde an englische Adlige verkauft, auf deren ausgedehnten Besitzungen die irische Arbeiterbevölkerung des traurigen Lebens von Söhnen führen mußten. Hand in Hand mit dieser Verdrängung, die übrigens durch weitere Landeinstellung und Beschränkung der freien Verfügung über das persönliche Eigentum und des Erb-rechtes noch vervollständigt wurde, geht die Entziehung des irischen Volkes aller bürgerlichen Erträge war den katholischen Iren verboten, Schulunterricht zu erteilen. Gemühte Ober und niedere Katholiken und Protestanten wurden verboten, kein Katholik durfte ein öffentliches Amt bekleiden. Erbschaftslosigkeit wurde der Kirchenleute ein-geschrieben, mit dem protestantischen Glauben gebandt und zur bestohlenen Sklaverei geschaffen wurden, in denen oft genug der protestantische Herrscher das einzige Gemeindeglied war. Das alles geschah, nachdem Wilhelm III. im Anfang seiner Regierung Religionsfreiheit verprochen hatte. So hatten Engländer heilige Versprechungen, das

ist übrigens dasselbe Volk, das sich über die preussische Außenpolitik in einer maßlosen hitzigen Entrüstung ge-
föhelt.

Doch nicht genug damit. England hat in ganz plan-mäßiger Weise das irische Wirtschaftsleben unterdrückt. Der gesamte Verkehr mit den Kolonien durfte nur auf englischen Schiffen und von englischen Häfen aus getrieben (1663 und 1693); die Folge war eine völlige Verödung der jährlichen vortrefflichen irischen Wolle und Verdrängung der irischen Schifffahrt. Noch in anderen Tagen war z. B. der Handel mit amerikanischer Wolle verboten, einen irischen Hafen anzufluten. Im Jahre 1810 hatte trotzdem die Ausfuhr Irlands einen Wert von 1270 Mill. Mart, davon gingen Waren im Werte von 1050 Mill. nach England und nur 220 Mill. in überseeische Länder, von denen aber nur für 14 Mill. unmittelbar aus irischen Häfen verschifft wurden. England, der Schützer von Freiheit und Gerechtigkeit!

In den Jahren 1665 und 1680 wurde die Einfuhr von Vieh, Fleisch, Butter und Käse aus Irland nach England verboten. Daraufhin wanderten die irischen Landwirte nacheinander die Kinderzucht zugunsten der Schafzucht ein. Während vorher England die Viehzucht irischer Grundbesitzer, nur die unbeschäftigte Wolle durfte, natürlich billig, nach England eingeführt werden. Nun betrieb die Iren Flachs- und Leinwandweberei, alsbald legte England einen unerschwinglichen Zoll auf irische Flachs- und Leinwandwaren. So wurde ein Erwerbsteig nach dem andern vernichtet.

Da die katholischen Iren auch keine Vertretung im Parlament hatten, so ist es doch wahrlich nicht zu verwundern, wenn in diesem Volke sich eine Unmenge von Groll und Haß gegen die infamen Unterdrücker ansammelte. Viele von ihnen lehrten trotz der gerade den Iren aussehenden Verbe zu seiner großen Angst für den Frieden, denn sie waren der Willkür der englischen Grundbesitzer fast hilflos preisgegeben und konnten bei dem un-
günstigen Verstand auf dem irischen Erde Land, Flachs- und Leinwandweberei, ihre Familie nicht ernähren. Sie gingen nach Amerika oder nach Eng-land. Hier stellten sie einen Schwallen der Arbeiterver-
kennung oder des Selbstverlebens. Die Juristen wollten verachten sich in Verhöhnung und hießen für furchtbaren Unflämen gegen die englische Gewalttätigkeit. So ist es kein Wunder, daß Irland einem brodelnden Vulkan gleicht, der jeden Augenblick in Feuer und Verderben aus-
brechen kann. Eine lange Reihe von Empörungen und Verdrängungen kündete die irische Geschichte in den letzten Jahrhunderten. Die irischen besessenen Grundbesitzer machten sich ihr Gock dadurch. Die angehenden Mittel wie Wohlstand und Ansehlichkeit, die dem irischen Volk aber man darf nicht übersehen, daß die Ursache nicht allein der Haß gegen die Unterdrücker ist, ebenso sehr auch die Sehnsucht nach Wiedererlangung des Rechtes, über das Volk die einen Volkes zu entscheiden. Es kennzeichnet die englische Gewalttätigkeit, daß auch protes-
tanten die Iren für den Beweggrund gegen England an-
sahen und ein Protestant englischer Herkunft, Bannell, der angetrieben König von Irland, war der bedeutendste Führer im 19. Jahrhundert. (Schluß folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Juni. In die Ortsgruppe Halle des Un-
abhängigen Ausschusses für einen deutschen Reichstag, z. B.
vom Geh. Justizrat Elze, landes Generalsekretär, von
Sindenburg folgende Drahtbotschaft: „Herlichen Dank

den Frauen und Männern der lieben Provinz Sachsen für
ihren Glauben und das Gedächtnis übertragenden Vertrauens
in unsere Zukunft. Mit Gott für König und Vaterland!“

† Weisenfels, 26. Juni. Die Feier des 100. Ge-
burtstages der Dichterin Louise v. Franck aus an
nächsten Mittwoch, den 27. Juni, verpricht einen wirt-
schaftlichen Verlauf zu nehmen. Durch die Teilnahme aus-
wärtiger literarischer Gänge und der Abordnungen der hiesigen
Schulen und der Vereine, die sich die Pflege des Heimat-
sinnes angelegen sein lassen, dürfte sie eine Kundgebung
des deutschen Geistes und der Bestimmung werden, um deren
Wahrung die Dichterin in ihrem Schaffen bemüht war.
In den Schulen wird das Tages durch eine kurze Dar-
stellung des Lebens und der Werte der Dichterin aus-
geführt werden, wobei eine 300 Blätter umfängliche Aus-
sagen für begabte und fleißige Schüler verteilt wird.
Die Bücher sind mit einem Widmung der Dichterin
geschmückt und tragen eine Widmung auf den 100. Ge-
burtstag.

† Weimar, 26. Juni. Das Großherzogliche Hoflager
in Weimarschlösschen wird auf einige Wochen aufgehoben. Das
Großherzogspaar wird sich zunächst nach Bad Reichenhall
zum Besuch seiner dort weilenden Kinder begeben. Von
dort reist der Großherzog auf drei Wochen zu einer Kur
nach Bad Neuenahr, während die Großherzogin sich nach
dem Königsitz in Wuerzen an einem längeren Aufenthalt
und Besuch der Grafen von Helldorf begeben wird. Wie
die „Eisenacher Tagespost“ meldet, wird das Großherzog-
paar in der zweiten Hälfte des Juli wieder in Weimarschlöss-
chen erwartet.

† Erfurt, 26. Juni. Im Konklus der Katholischen
Spart- und Erziehungsanstalt St. Joseph, e. G. m.
b. H., soll eine III. Abteilungsrate von 10 Prozent im Betrag
von 225000 M., deren eine verjährbare Rate von
38000 M. gegenübersteht.

† Wallenstedt, e. G. 26. Juni. Die Papierm. Di.
„Anhaltische Satz- und Zeitungs-“ des Umkreises des hie-
sigen Kreises, gibt folgendes bekannt: Das Weiter-
erhalten der „Satz- und Zeitungs-“ können wir, da wir auch
heute wieder Papier und Verordnungen erhalten, nur
nach auf einige Tage dadurch ermöglichen, daß wir vom
Montag ab nur die amtlichen und wichtige Privatanzeigen
sowie die wichtigsten Telegramme auf farbigen Papier,
von dem wir noch einen kleinen Vorrat da haben, her-
ausgeben.

† Jena, 26. Juni. Ein höchst überraschendes
machte ein umgehender Anwalt in einem Orte der
weiteren Umgegend Jena den Verkauf seiner Kirchen-
plantage. Wie das „Jenaeer Volksblatt“ berichtet, hatte
der Mann den Preis für den Kirchenvertrag gewollt in
die Höhe gebracht; mit 2000 M. trat ein auswärtiger
Käufer unter der vielen Vorkunden den Sieg davon. Da
dem Kaufvertrage die Summe von 1000 M. zuzurechnen
die schönen Kirchen und letzte im Zuge gewöhnlicher
Zare einen Kaufpreis von 1500 M. fest. Der Käufer
wurde gehalten, an den Händler 500 M. wieder heraus-
zugeben. — Nach Übernahme der Glöden vom hiesigen
Stadtkirchhof kann es zu einem stilligen Verkauf
des hiesigen Kirchhofes kommen. Der hiesige Kirchhof
ist landesüblich, mühe- und geschwerlich Arbeit machen
einen Scheitelfeld gefolgt. Aber das soll es, die
Feier und erst; ein gutes Einverständnis hat doch wohl ohne
Widerstand. Da fiel die Bemerkung, daß es mit dem Ein-
gangs „Sitz“ sei. „Was?“, meinte einer der schmerzhaften
Gedanken ergrimm, „kann ich nicht? Da wird nicht
lange geduldet — da ist mir der Glöden wieder genug!“
Diese fürchterliche Drohung — soll gefolgt haben.

Mündig.

Roman von Julia Tobit.

(Nachdruck verboten.)

25 Fortsetzung.
„Nun war auch die innere Ausstattung der Räume
fertig, wenn auch noch längst nicht alles den guten Ge-
schmack der ältesten Bauherren befriedigte. Aber Betti
wies sich in Klugheit zu beherrschen. Was nicht war,
sonnte ja noch werden. Die ganze Sache war weit feurer
genommen, als sie gedacht hätte und nur dem Entgegen-
kommen des Schicksals sollte sie es zu verdanken, daß
sie nicht ihr Kapital an den Wänden verlor.“
„Nur eine lange Reihe wird wohl zu vier Wochen Auf-
enthalt an einem Ort zusammenhängen können.“
„Schadet nichts, Betti. Wo waren es wohl schöner als
hier?“

„Ja“, sagte Max, „ich hätte es mir nicht träumen
lassen, daß aus dem alten Haus es mich herausziehen
würde. Irigentlich ist es schön und doch zerteilt.“

Die Geschwister saßen bei diesem Gespräch in der neuen
Diele, wo eine breite, bequeme Treppe in weitem Bogen
nach oben führte. Dem Geländer aus Mahagoniholz war
ein hübscher Messingstreifen angehängt — Tante Michens
Einsiedler. Und die Mitte der wohl lackierten Stufen bedeckte
ein breiter, roter Filz. Der jeder Schritt unüber-
sehbar machte. Auf dem roten Stein der Diele lagen harte
Matten, die Hände waren weich mit diesen Verzier-
ungen in Rot. Die eine Ecke nahm ein gewaltiger Kamin
ein, in dem große Steine kistern brannten.

„Du, Betti, der Kamin ist doch das Schönste von
allem“, rief Brigitte. „Und dann, daß unsere alte Bank
hier geblieben ist. Denn die muß bei allem dabei sein.“
„Dürftig freudig, die alte Bank, umfina die Getreue
doch wieder die Kinder des Glücks.“
„Also heute ist der letzte Vogel eingeschlagen“, begann
Max, „das Wetter scheint beständig. Wallfahrer weht, so
schlage ich vor, mit dem Einweihungsfest nicht länger
warten zu wollen.“

„Ein Fest, wie die Schwestern befreundet.“
„Alle meine Freunde warten schon darauf, und Zieten,
Bater und Sohn, nicht minder.“

„Ein Fest — ein Meistertag“ jubelte Brigitte.
„Ja, würde es lieber das Fest von Max Conleur
heißen“, sagte Betti mit Vorbehalt. „Wenig sind denn
noch geladen, Brüderlein.“

„An, ein Fest werden es schon sein, vielleicht noch
mehr.“
„Für die du einleiten kannst?“ fragte Betti eindring-
lich.

Max brauchte auf, und Brigitte legte sich beruhigend
ins Mittel.

„Ja, denn mügen die Jungens alle antreten.“
„Betti, wie du das sagst. Jungens! Wie sind ja dar-
unter jung wie ich, oder es gibt auch ältere.“

„Haupele, Max.“
„Das sind oft die ältesten Menschen.“

„Und unter all den Männern Laute Hütchen und wir
beiden die einzigen uneres Geschlechts.“ Max machte
wagere es in Max' Richtung. „Soch Wort ist ge-
boten. Max, es darf keine Krupere! daraus werden. Wir
geben zum Kaffe ein. Dann wird ein ausgiebiger Spa-
ziergang gemacht, auch ist der Tennisplatz in Ordnung.
Die ruhren wollen, können sich auf dem See ergehen, und
zum Schluss gibt es kaltes Abendessen mit einer von dir
gekauften Mahlsuppe, bei der der Saft nicht fehlen soll.
Mit dem Wein-Über-Run markiert alles ab. Wir sehen
also gleich den Sonntag dazu fest.“

Tante Michen wurde mit der fertigen Tische über-
reicht und machte gute Miene dazu, da ihr ja nichts an-
dres übrigblieb. Die Mädchen legten fleißig mit Hand
an und schmückten das Gartenzimmer mit frischen Blüten.
Es war zu einem Saal geworden mit seinen weiten, rün-
den Ausbaur, von dem die Türen auf die Terrasse führten.
Weiß und grün schien hier das Feldgezei, und die Dede
war eine einzige Frühlingsimpromptu! Amovetten
schwangen sich durch die blauen Lüfte und die kleinen Blumen-
girlanden in den Händen, die fleißig hoch an den Wänden
hineinzufliegen schienen. Gelimes Gerate Netz gegen
oben und hier sie fesseln, von dem hohenden, weiten
Grund der Wände ab. Weiß waren auch die von lebendem
Grün umponnenen Gitterränder, welche die Weite des
Raumes je nach Gestalten in Wägen, Leuten und größere
Runden teilten. Dort hatten auch die gelinden Möbel
des Wohnzimmer ihren Platz gefunden und der dazu-
gehörige geline Teppich. Es war, als seien sie eigens
dazu geschaffen worden. In großen Rücken standen Blat-
pflanzen umher, und überall war Sonne und Licht, da
Fenster und Türen weit offen standen, die herrliche Frühl-
lingsluft zu empfangen.

Hier sollte der Kaffe genommen werden. Und jede
der Schwestern hatte sich ihr Plätze schon erkoren, wo
sie die Honneurs zu machen gedachten. Nun war alles
bereit, und sie zogen sich zurück, um Follette zu machen.
Ganz weiß war die Tafel, und was hätte der Schwestern
mit ihrer fleißigen Hausfrau noch besser gefunden als
das hübsche Netz, aus dem sich Hals und Arme in der
vorigen Fröhe der Jugend hoben.

„Komm, Schwesternlein, laß mich dich schmücken, des
Heimes würdig, das wir heute gleichsam einweihen.“

Betti legte Brigitte eine doppelseitige Schürze schöner
Perlen um, die sie herrlich kleidete. „So, und nun tu
das gleiche bei mir“, hat sie und hielt ihr den schönsten
Hals hin.

„Du Verschwenderrin!“ schalt Brigitte und küßte sie
danther.

„Die Kleiden uns beide gut.“
„Das will ich meinen, Brigitte.“

„Und gehören mit zu den Brautstoffen, ich habe dem
Festtag ein Schminnpuder gefolgt.“

Trällernd ließ Brigitte davon, am heimlich Ausguck
zu halten, ob Gaden nicht etwa früher käme. Dasselbe
tat Betti an einem anderen Fenster, das auf den Weg
zum neuen Schloß hin lag. „Hörst du, die Frau Franz
kann eilig haben, und sie ging ihm entgegen, so daß er beim
Eintritt in die Halle auf sie treffen mußte.“

„Schön, daß Sie da sind, Zieten, da kann ich Ihnen
alles in Ruhe zeigen. Wo bleibt denn Ihr alter Herr?“

„Er kommt später. Max ist wohl bei der Bombe?“
„Ja, denkt, ich lag ihm seit Mittag nach.“

„Brigitte plaudernd saßen sie mit einander durch das
alte und doch so neue Haus. Die Bergangheit wurde
nach, sie tauchten Erinnerungen, ließen sich in Wirtel
und Eden und vergaßen Zeit und Stunde.“

Und im Gartenzimmer lag Brigitte und wartete dessen,
der nicht zu kommen schien. Doch jetzt fuhr sie aus ihren
Träumen auf, wurden nicht rechts Schritte auf der Ter-
rasse laus? „Kamst du schon? Ich, den geliebten Mann
zu empfangen. Doch alsbald erglitz sie die Leine des
Sofells, sich bei dem Eintritt des Gastes an sie klammernd,
als ob die Fülle sie nicht mehr tragen könnten. Die Augen
weit geöffnet, starrte sie auf den Eintretenden, den sie in
weiter Ferne glaubte, und auch Folgendes blieb sie an-
gucken auf der Schwelle im hinteren Teil des Saals
und sah staunend weiter, bis er die hichte Wölbung des
entdeckte. „Brigitte! Liebe Brigitte, da bin ich.“

„Karl!“

„Er eilte auf sie zu und zog die Lebende in seine Arme,
sich liebes Gesicht mit Küßlen bedeckend. Sie fand nicht
den Kraft, ihn zu wehren, war es doch sein
„Du bist beim Eramen befreundet“, fragte sie, als sie
sich seiner Umarmungen entziehen hatte und ihn auf den
Weg ihr zur Seite wies.

„Mein Eramen?“

„Sonn' warest du doch nicht hier“, sagte sie voll gittern-
der Ungeduld.

„Ja, bin doch noch mitten im Studium. Aber meine
Schicksal verweist auf der Durchreise in Berlin, und da
habe ich mir Urlaub erkauft, dich zu besuchen. Doch wie
hat sich bei dir alles verändert!“

(Fortsetzung folgt.)

waltig patte die Heilspredigt des Superintendenten Broffers ...

denen 7 Tage durch die Unteruchungssack für verbiht ...

Wetterwarte.

W. W. am 27. 6.: Wolkig, zeitweise heiter, warm, Regen, viel Wind, Gewitter, Regenwolken.

Aus Feldpostbriefen.

Die herzlichsten Gruee aus fernem Osten senden allen ...

Bemerktes.

* Versaigung wegen Worderbaft. In Firma ... * Eine neue Brotfabrik ... * Groe Stuetungen ... * Ein Magazin in die Luft geflogen ...

Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung ...

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei Bonnaillon lag hartes franzoesisches Feuer in den ...

Die Artillerieaetigkeit war auch an anderen Abschnitten ...

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Wirttemberg.

Nichts Besonderes. * Mitteleiter Freiberger v. Nischhofen hat in den beiden ...

Silicher Kriegshauplung.

Sidwellig von Lud und zwischen Strahe und Dujeste ...

Mazedonische Front.

Die Lage ist unveraendert. Bei Verfolanngeselerten ...

Durch U-Boote im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 26. Juni. (Amlich.) Unsere Mittelmeer- ...

Prinz Nikolaus muess sein Vaterland verlassen.

Paris, 26. Juni. Der Temps meldet aus Athen, ...

Der Wirwar in Ruessland.

Berlin, 26. Juni. Nach verschiedenen Waertungen ...

Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 26. Juni. (Amlich.) Neue U-Boots-Erfolge ...

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 26. Juni. Bulgarischer Generalfeldbericht ...

Die Opfer des Luftangriffes auf London.

London, 26. Juni. Die zunehmende Zahl der Todes- ...

Endlich erreicht.

Paris, 26. Juni. Die Agence Havas meldet sich aus ...

Das Mittelmeer Logon, im Kriege Landbau, das dem ...

* Magistratebeneute auf Sandalen. Der Magistrat ...

* Eine behagliche Seele. Die Verhaftung des staed- ...

* Varrue oder in Solganpfeifen. Die Wu- ...

* Ein neues Waldverbot. Ein neues Waldverbot ...

Mueheln und Umgegend.

26. Juni. Aus dem Kreise Querfurt, 26. Juni. Beim Kreis- ...

* Webra, 25. Juni. Bei der diesjaehrigen Verpa- ...

* Raucha, 25. Juni. Der Verkauf der diesjaehrigen ...

* Querfurt, den 26. Juni. Das Eiserne Kreuz wurde ...

* Wueheln, 26. Juni. Soebfengereride. Der ...

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 26. Juni. (Groeses Hauptquartier.)

Westlicher Kriegshauplung.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern. ...

Todes-Anzeige.
 Gestern abend 7 Uhr
 entschlief sanft nach kurzem,
 längerem Leiden mein in-
 nigstgeliebter Mann, unser
 treuergebender Vater
Otto Fesselbarth
 im 40. Lebensjahre.
 Dies zeleger Schmerzer-
 fällt an
Ww. Bertha Fesselbarth
 und Kinder.
 Merseburg, 26. Juni 1917.

Für die liebevolle An-
 teilnahme bei dem schweren
 Verluste meines Lieben, un-
 vergesslichen Sohnes und
 Bruders
Hermann
 sagen wir hierdurch unsern
 aufrichtigen Dank.
 Merseburg, 26. Juni 1917.
Familie Dahle.

**Ausgabe der Milchmarken
 für Monat Juli 1917.**

Die Ausgabe der Milchmarken
 für Monat Juli 1917 an die
 Versorgungsberechtigten erfolgt
 gegen Abgabe der Stammmarken
 für Monat Juni

im alten Rathaus in der
 Burgstraße

in nachstehender Reihenfolge:
 am Donnerstag d. 28. Juni 1917

vormittags von 8-11 Uhr:
 für die Kunden der Verkaufsstellen:
 Rittergut Bengelsdorf,
 Müller, Wehner, Weber, Mau-
 betch.

nachmittags von 2-5 Uhr:
 für die Kunden der Verkaufsstellen:
 Rittergut Werder, Brau-
 wallendorf, Schöder, Weßlich,
 Hofmann-Merseburg;

am Freitag den 29. Juni 1917
 vormittags von 8-11 Uhr:
 für die Kunden der Verkaufsstellen:
 Molkerei Schaffhüt fehe
 Straße 4,
 Cafe-Baumdorf, Büschendorf,
 Köhlichen, Rau Schmidt-Merse-
 burg, Richard Schmidt, Max
 Fertel, Heinrich Steiner, Otto-
 mar Meyer;

nachmittags von 2-5 Uhr:
 für die Kunden der Verkaufsstellen:
 Molkerei Schaffhüt fehe
 Straße 4
 Stelle Burgstraße Nr. 14.

Als Ausweis haben die Ver-
 sorgungsberechtigten die Stammmar-
 ken für den Monat Juni 1917
 vorzulegen.
 II. 8045/17.

Merseburg, den 26. Juni 1917.
 Der Magistrat.

**Veränderung in den Milch-
 verkaufsstellen.**

Die Molkerei Schaffhüt stellt
 den Verkauf von Vollmilch ab
 Wagen mit dem 30. Juni 1917
 ein.

Definitiv wird vom 1. Juli 1917
 ab im Laden Burgstraße Nr. 14
 von der Molkerei Schaffhüt eine
 aparte feste Verkaufsstelle einge-
 richtet.

Die Verkaufsstelle der Mol-
 kerei Schaffhüt - Ohere Wette
 Straße Nr. 4 - bleibt bestehen.
 Merseburg, den 26. Juni 1917.
 II. Nr. 8047/17. Der Magistrat.

Städtisches Kleingeld.

Von dem städtischen Kleingeld
 wird im Verleide noch immer nicht
 genügend Gebrauch gemacht.

Ein großer Teil des von der
 Stadt beschafften Papiergeldes
 liegt noch in den hiesigen Banken
 und der städtischen Sparkasse.

Da in nächster Zeit die Ein-
 ziehung des Wertgeldes zu er-
 warten ist, empfehlen wir allen
 hiesigen Geschäftskunden und Ge-
 werbetreibenden dringend, sich
 rechtzeitig das erforderliche Pa-
 piergeld zu beschaffen und davon
 im Verleide schon jetzt recht aus-
 gedehnten Gebrauch zu machen.

Merseburg, den 26. Juni 1917.
 II. Nr. 2000/17. Der Magistrat.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
 bei dem schmerzlichen Verluste meines Lieben un-
 vergesslichen Mannes sage ich zugleich im Namen der
 übrigen Hinterbliebenen aufrichtigen Dank.
 Merseburg, den 26. Juni 1917.
Frau Marie Quick geb. Wini.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Für die Woche vom 2. bis 8 Juli 1917 werden auf den
 Kopf der Bevölkerung angesetzt:

75 gr. Rindfleisch zum Preise von 11 Pfg. auf Bezugsheine Nr. 21.
 75 gr. Erbsen zum Preise von 7 Pfg. auf Bezugsheine Nr. 22.
 75 gr. Kartoffeln zum Preise von 9 Pfg. auf Bezugsheine Nr. 23.

Die Abgabe der Bezugsheine Nr. 21, 22 und 23 hat
 am Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. d. Mts.,
 von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr,
 in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können
 die Bezugsheine unter keinen Umständen mehr angenommen werden.

Eingereichnng der Forderungsnachweise.
 Die Verkaufsstellen haben die eingerechneten Bezugsheine
 mit den vorgeschriebenen Forderungsnachweisen bis
 spätestens Freitag den 29. Juni 1917, mittags 12 Uhr,
 an die städtische Lebensmittelverteilungskstelle am Neumarktstr.
 Nr. 1 einzureichen.

Ausgabe der Ware.
 Der Verkauf der ausgeteilten Ware erfolgt auf Donnerstag
 den 5. Juli ab bis einschl. Sonnabend den 7. Juli 1917 gegen
 Abgabe des Nahrungsmittelamts.
 Merseburg, den 26. Juni 1917. II 8054/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Butter-Berteilung.

Am Sonnabend den 30. Juni 1917
 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen
 Reichsformkarten in den Verkaufsstellen

Molkerei- und Sandbutter
 abgegeben und zwar auf jede Reichsformkarte
 55 Gramm Butter zum Preise von 30 Pfg.,
 auf jede Zusatzkarte für Schwerarbeiter und Kranke mit dem
 roten Aufdruck „Z“
 70 Gramm Butter zum Preise von 37 Pfg.

Zu übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
 Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
 spätestens Donnerstag abend
 in die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 26. Juni 1917. II Nr. 8044/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Grüdwurk.

Am Mittwoch den 27. Juni 1917,
 nachmittags von 4 bis 7 1/2 Uhr.

1/2 Pfund Grüdwurk zum Preise von 60 Pfennig
 abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nach-
 stehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 16
 für die Inhaber der Grüdwurkmarken Nr. 4001 bis 5350,
 im Laden An der Gasse Nr. 2
 für die Inhaber der Grüdwurkmarken Nr. 5351-6100.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.
 Für schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird ersucht, das
 Geld (60 Pfennig für 1/2 Pfund Grüdwurk) abgedrückt bereit zu
 haben.
 Merseburg, den 26. Juni 1917. II 8046/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Dem Wäckermeister Otto Hainl
 in Merseburg, Delwitz 4, und
 dem Wäckermeister Max Fork in
 Merseburg, Burgstr. 17, ist auf
 Grund der Bestimmungen des
 Gesetzes vom 28. September 1915
 und der dazu ergangenen Aus-
 führungsverordnungen vom 27.
 September 1915 veröffentlicht im
 Regierungsamtsblatt 1915, Seite
 293 wegen Unzuverlässigkeit die
 Ausübung ihres Väd. betriebes auf
 die Dauer von je einer
 Woche vom Donnerstag, den
 28. d. Mts. ab unterlagt.

Gleichzeitig wird festgesetzt,
 daß die von der Anordnung Ver-
 troffenen die Kosten der Ver-
 öffentlichung zu tragen haben.
 Merseburg, den 22. Juni 1917.
 Nr. 1447/17.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Dem Wäckermeister Rudolf
 Schürer in Merseburg, Unter
 Altenburg 50, ist auf Grund der
 Bestimmungen des Gesetzes vom
 28. September 1915 und der dazu
 ergangenen Ausführungsverord-
 nungen vom 27. September 1915,
 veröffentlicht im Regierungs-
 amtsblatt 1915 Seite 293 wegen
 Unzuverlässigkeit die Ausübung
 seines Wäckerbetriebes auf die
 Dauer von 4 Wochen, von
 Donnerstag, den 28. d. Mts. ab
 unterlagt.

Gleichzeitig wird festgesetzt,
 daß der von der Anordnung Ver-
 troffenen die Kosten der Ver-
 öffentlichung zu tragen hat.
 Merseburg, den 22. Juni 1917.
 Nr. 1447/17.

Die Polizeiverwaltung.

**Ausgabe von Einmachegelder
 auf Abschnitt 20 des Lebensmittelgesetzes.**

In der Zeit vom 4.-10. Juli werden auf Abschnitt 20 des
 Lebensmittelgesetzes auf den Kopf der städtischen Bevölkerung
 3 1/2 Pfund Einmachegelder
 ausgegeben.

Der Verkaufsdress:
 gemahlener Ruder 30 Pfg. das Pfd., geschälter Ruder 35 Pfg. das Pfd.
 Personen die keinen eigenen Haushalt führen, sind vom Be-
 trage des Einmachegeldes ausgenommen.

Die Abgabe des Bezugsheines Nr. 20 hat
 am Mittwoch den 27. Juni d. J. u. Donnerstag den 28. Juni d. J.
 von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr
 in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können
 Bezugsheine unter keinen Umständen mehr angenommen werden.
 Die Verkaufsstellen haben alle Lebensmittelgeschäfte alleinstehender
 Personen vor Abnahme des Bezugsheines daraufhin zu prüfen.
 Personen die keinen eigenen Haushalt führen, Personen die diesen Nachweis
 nicht einwandfrei erbringen, sind zurückzuweisen.

Eingereichnng der Forderungsnachweise.
 Die Verkaufsstellen haben die eingerechneten Bezugsheine
 mit den vorgeschriebenen Forderungsnachweisen bis spätestens
 Freitag den 4. Juni 1917, mittags 12 Uhr, an die städtische Lebens-
 mittelverteilungsstelle am Neumarktstr. Nr. 1 einzureichen.

Ausgabe des Einmachegeldes.
 Der Verkauf erfolgt Mittwoch den 4. Juli 1917 bis einschl.
 Dienstag den 10. Juli 1917 gegen Abgabe des Nahrungsmittelamts
 Nr. 20.
 Merseburg, den 26. Juni 1917. II 8051/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Ferienverkehr.

Ferienbesucher mit Fahr-
 preisermäßigung werden in
 diesem Jahre nicht besördert.
 Dagegen werden da, wo es zur
 Abwicklung des Verkehrs er-
 forderlich wird, Sonderzüge ge-
 halten. Für diese Züge werden
 Fahrkarten nur im Vorverkauf
 abgegeben. Nach Lage der Ver-
 hältnisse ist mit Ferienreisen zu
 rechnen. Die Aufgeben der
 Eisenbahnen im August des
 Vaterlandes gehen allen anderen
 Wünschen vor.

Salle (Salle), den 20. Juni 1917.
 Städtische Eisenbahndirektion.

Expeditin

zu baldigem Eintritt gesucht.
 Schriftl. Angebote u. Nennung
 bisher. Tätigk., der Ansprüche
 und Antizität erbeten.

C. Göring, G. m. b. H.
 In Kartonagenarbeit geübt

Frauen u. Mädchen

werden gesucht.
C. Göring, G. m. b. H.

Hausmädchen

Für 1. Juli süde
 fleißiges, sauberes
 Hausmädchen
 mit guten Zeugnis.
 Fr. Direktor Schiebel,
 Abtisdorf.

**Kräftige Arbeiter
 und Arbeiterinnen**

zu Oberbauarbeiten
 werden noch eingestellt.
Mühlhaus & Schulze,
 Bahnan Merseburg.
 Zu melden bei
 Schächmeister Strobel.

**Hausmanns-
 posten**

Für älteres Ehepaar oder
 einzelne Frau bei freier
 Wohnung sofort zu be-
 ziehen. Näheres in der Exped.
 d. Bl.

Suche am 1. Juli ein Mäd-
 chen oder alleinstehende Frau in
 kleine Handmädchen.
Karl Voeke, Neuba u. U.

Dienstmädchen gesucht

Zu erfragen: Weiße Mauer 11.

Kirchenspfänder

werden angenommen bei
Göring, Markt 22.

Zuverläss. Geschirrführer

gesucht. **C. Günther,**
 Wäckerstr. Friedrichstr. 36.

1 Kutscher

suchen zum sofortigen Eintritt
Gebr. Graul.

Aufwartung

für einzelne Dame gesucht
 Güterstr. 23, 2 Treppen.

Arbeitsfrauen

werden angenommen.
Groß & Co., G. m. b. H.
 Luisenstr. 18.

Obpfänder

sucht: **Karl Warnke,**
 Obplantage Gezierplatz.

Mexseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 50 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeleg:
Ankündigungen
Landwirtschaftl. u. Handelshilfs-
Wissenschaftliches Institut
Cottbus —

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restemittel 60 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 147

Mittwoch den 27. Juni 1917

43. Jahrg.

Englische und französische Angriffe gelcheitert. Lebhafte Tätigkeit an der Ostfront. — Das Bedauern der Schweiz.

Weitere Klärung.

Das Stockholmer Memorandum der deutschen Sozialdemokratie gibt weiter Anlaß, in der internationalen Presse die gegenseitigen Meinungen zu klären und bis zu einem gewissen Grade das gegenseitige Verständnis zu fördern. Das ist sicherlich gut, wie man auch sonst zu den einzelnen Zeilen dieses Programms streben mag. Aber nicht nur in der internationalen Presse und unter den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder wirkt das Memorandum in dieser Art, sondern auch in der deutschen Presse, worauf wir schon neulich hinwiesen. Zugleich ist dieser Prozeß der Klärung weiter gegangen, so daß es eine angenehme Pflicht ist, ihn auch hier zu verfolgen. Es ist zunächst im Anschluß an das Stockholmer Memorandum ein Interview zu verzeichnen gewesen, das Herr Scheidemann russischen Journalisten in Stockholm gewährt hat und in dem er sich bei allem überflüssigen international-utopistischen Beiwerk doch auf eine klare nationale deutsche Basis gestellt hat. Das hat sogar bis zu einem gewissen Grade Graf Reventlow in der Zeitungen Tageszeitung anerkannt, und nur, was man durchaus verstehen und sogar in gewissen Grenzen anerkennen kann, Vorbehalte und Einwendungen hinsichtlich des Verhältnis zum Demokratie zum Weltkrieg gemacht, über das sich Herr Scheidemann ebenfalls bei dieser Gelegenheit ausgelassen hat. Dann hatte von französischer Seite der Munitionminister Thomas, ein Mann, der in der

Der Weltkrieg.

Des englischen Kaufmanns Schicksal gegen Deutschland. Der Geschäft Daily Telegraph veröffentlicht die folgende Eidesformel, die von den englischen Handelskammern verbreitet werden soll: „Um unserem Willen und unserer Entschlossenheit über die deutsche Kriegsmethode seit Juli 1914 Ausdruck zu geben, schwören wir, daß wir für die Dauer von 10 Jahren nach Friedensschluß nichts tun werden, was in Deutschland vertrieben ist, und keine Gefährdung mit einem Deutschen machen wollen; so wahr uns Gott helfe.“ Noch einmal: Willen, der Deutschen.

Die Note Wilsons an Rußland war bisher nur in einem, wie sich herausstellte, in manchen Teilen verderbten und verunstalteten Texte deutscher Herkunft bekannt. Das russische Büro veröffentlichte sie deshalb in einer neuen Übersetzung nach ihrer Verdeggabe in der Times vom 11. d. M. Daraus ergibt sich besonders die folgende Stelle niedriger gehängt zu werden:

Natürlich werden die kaiserliche deutsche Regierung und diejenigen, deren sie sich zu ihrem eigenen Schaden bedient, Unterstützung dafür zu erlangen, daß der Krieg mit einer Wiederherstellung des status quo ante endigt. Aber gerade der status quo ante, d. h. die Macht der kaiserlich-deutschen Regierung innerhalb des Reiches, sowie deren Oberherrlichkeit und Ehrlichkeit außerhalb des Reiches, die keine Gebiete angeschlossen hat, die der gegenwärtigen Krieg entziehen hat. Dieser status muß in einer Art geändert werden, das verheißt wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht.

Was bekommt sich Wilson offen zur Einnischung in Deutschlands innere Verfassung als einem Kriegsgesetz Amerikas — derselbe Wilson, der als Kriegsgesetz auch den Satz aufstellt, daß jedes Volk der Welt über seine Regierung selbst nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen entscheiden solle. Ja, Konsequenz und Ehrlichkeit sind eine schöne Sache!

Revision der feindlichen Anzeigensatz-Verträge. Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ ermächtigte die britische Landeskonferenz die Regierung zur Revision der Verträge Großbritannien mit den Mitteln.

Japan gegen den anzeigensatzlosen Frieden. Die Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt aus Tokio: Zu der russischen Forderung eines Friedensschlusses ohne Annexion und Kontribution meldet „Mash“: Japan habe am Krieg teilgenommen, um Deutschland aus dem fernem Osten zu vertreiben. Die Aufgabe der Japaner an der Ostfront wird durch die Möglichkeit wiederzugeben, den Frieden im fernem Osten aufs neue zu bedrohen. Sollte der genannte Gedanke wirklich zur Anwendung kommen, um keine Durchführung im fernem Osten zu verhindern.

Die Kämpfe an der Westfront

Kaiser Wilhelm

hielt bei einer Truppenhäufigkeit im Westen am 21. Juni 1917 folgende Ansprache:

Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. In allen Teilen der Westfront, in einzelnen Abschnitten auch an der Ostfront, habe Ihr Gelegenheiten gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in jedem Gottertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gauen und Stämme stehen hier treu bereit und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter den Weg zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine volle Anerkennung aus für ihre Haltung, meine feste Zuversicht, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch weiterhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abschiedsreden der Kameraden habe ich mitgenommen. Es ist den Schwärzern beizubehalten gewesen, im fernem Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgedanke und schmeißiges Reiten und forche Konsequenz vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Möge es weiter so bleiben. Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erstritten ist.

Bevorstehender Beginn der Sommer-Offensive.

Die kaiserlichen Militärblätter stellen in ihren jetzigen Kommentaren zur Kriegslage fest, daß sich auf der Westfront eine dauernd zunehmende Verschärfung der Kampfhandlungen geltend macht, denen, trotzdem sie zunächst nur örtlichen Charakter tragen würden, eine tiefere Bedeutung beizumessen sei. Die Militärblätter halten den Beginn der Sommer-Offensive an der Westfront für nahe bevorstehend.

Ergebnislose englische und französische Angriffe.

Der gezeigte deutsche Heeresbericht lautet: Im Dünenabschnitt und südlich der und Lys war gestern nachmittags der Feindmittags gefolgt; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassee-Kanal bis auf das flämische Seeufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als in den Vorjahren. Vormittags scheiterten englische Angriffe nördlich des Sandesbaches und südlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Sandesbächen; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Eine gleichzeitige fürchte englische Kräfte bei Sallaing gegen unsere Stellung. In nächster Zukunft sind Kämpfe und durch Feind wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vorgedrungen auf an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Die Franzosen griffen zweimal Auxailion, die südlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben erfolglos. Sie über freies Feld vorgedrungen Sturmwelten erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Arras, südlich von Craonne, westlich der Santes, bei Rixton und auf dem linken Maasufer reger. Keine größeren Gefechtsaktionen.

Gestern fand 8 Flugzeuge und 3 Feindballons der Gegner abgefahren worden.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gezeigten Ausgabe.) W. T. B. berichtet noch ergänzend: Am 24. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. Juni machten die Engländer an der Arras-Front erneut große Anstrengungen, sich in den Besitz des jenseits der Santes stehenden Lens-Bogens zu setzen. Am 11. Uhr vormittags griffen sie südlich der Stadt noch länger, harter Artilleriebeschichtung an. Im deutschen Maschinengewehr- und Artillerie-Sperrefeuer brach der Angriff blutig zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vormittags erfolglosen Versuch in größerem Maßstabe. Südlich Lens brach der Angriff auf beiden Seiten des Sandesbaches verlustreich zusammen.

Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, Westen und Nordwesten von Hulluch hatte keinen Erfolg. In erbitterten nächtlichen Kämpfen wurde der Engländer an den wenigen Stellen, wo er in die deutschen Gräben hatte eindringen können, wieder hinausgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsvorstoß machten die Engländer am 2.10. morgens am 25. Juni ein Südliches weiter südlich, in der Gegend von Loos. Nur eine kleine Abteilung konnte bis in den ersten deutschen Graben vorkommen, allein sie wurde sofort wieder zurückgeworfen. Damit sind alle englischen Versuche, den Lens-Bogen zu nehmen, der sie schon schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert.

An der Aisne-Front erschöpften sich die Franzosen bei Auxailion in erfolglosen blutigen Gegenangriffen gegen die an den Deutschen verlorenen Stellungen.

Die Kämpfe an der Ostfront und auf dem Balkan

Vor Beginn der russischen Offensive?

Im letzten deutschen Heeresbericht heißt es: Solches Feuer an der oberen Dniepr und zwischen Dniepr und Dniestr. Hier hielten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben.

